

Ivan Cankar: „Das Haus der Barmherzigkeit. Frau Judit“

## Slowenische Dekadenz, Wiener Elend

Von Jörg Plath

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 10.01.2025

**Ivan Cankar, der große slowenische Moderne, legt sich in seinen Romanen erfolgreich mit den Bürgern seines Landes an. „Das Haus der Barmherzigkeit“ erzählt ohne Sentimentalität vom Schicksal behinderter Heimkinder, „Frau Judit“ von dem eines freien Menschen unter Dekadenten.**

Neuübersetzungen interpretieren Klassiker neu für unsere Gegenwart. In der Regel wird solche Kanonpflege allerdings nur englischen und französischen, vielleicht noch italienischen Werken zuteil. Erwin Köstler hat nun zwei kurze Romane des Slowenen Ivan Cankar, „Das Haus der Barmherzigkeit“ und „Frau Judit“, neu übersetzt, auch aus persönlichen Gründen. Seit seiner ersten Übersetzung von „Haus der Barmherzigkeit“ 1996, schreibt Köstler im gehaltvollen Nachwort des Doppelbandes, habe sich sein Handwerkszeug verfeinert und manche neue Lesart ergeben. Dazu kommt der Ärger über den Drava Verlag, der jüngst nicht etwa seine, sondern eine „fehlerhafte und verstümmelte Übersetzung“ von „Frau Judit“ aus dem Jahr 1930 unkommentiert wieder auflegte.

### Ein Schnellschreiber

Beide Romane sind 1904 erschienen. Cankar, der chronisch an Geldnot litt, schrieb schnell – 1904 veröffentlichte er sogar noch ein drittes Buch. Damals lebte er in Wien mitten im massenhaften Arbeiterelend. „Das Haus der Barmherzigkeit“ ist ein heute noch existierendes Spital der Vinzenterinnen für unheilbar kranke Kinder. Cankar erzählt von Maltschi mit den verkrümmten Beinen, von der blinden Toni, von Loisi mit den dicken Füßen, von Kathi und Resi und ihren Sehnsüchten, Tagträumen, Halluzinationen sowie von den hinreißenden Auftritten der Besucher im Wartehaus des Todes.

Ivan Cankar

### Das Haus der Barmherzigkeit. Frau Judith

Beide Romane aus dem Slowenischen übersetzt und mit einem Nachwort von Erwin Köstler

Johannes Heyn, Klagenfurt/Celovec  
2024

224 Seiten

26,90 Euro

## **Der fliegende Anarchist**

Eine füllige Wohltäterin feiert sich selbst mit der Übergabe von Brosamen und Werbebeschenken. Mütter und Väter erzählen ihrem Kind am Besuchssonntag von Schuldgefühlen, Elend, Ehezerüttung, Alkoholsucht und Gewalt. Ein Mädchen entbrennt in heftigem Begehren zu einem der fremden Verwandten, zwei lieben einander. Ein ganzes Kapitel schildert fesselnd das wachsende Vertrauen eines Kanarienvogels, ein anderes erzählt von einem ins Zimmer verirrtten Spatzen, eines „Anarchisten“, der sich aus Freiheitsdrang den Schädel an der Fensterscheibe zertrümmert. „Das Haus der Barmherzigkeit“ ist kein naturalistisches Elendsbuch, sondern eine Sammlung von Miniaturen, die – zuweilen im Legendenton und ohne religiöse Anspielungen – zwischen Realität und Traum schillern, bis am Ende der Tod kommt.

## **Das moralische Huhn**

„Pornographie“ und „geistige Onanie“ sah ein slowenischer Kritiker und empfahl seinem „gesunden“ Volk, den Schädling „zu beseitigen“. Daraufhin schreibt Cankar im Sommer 1904 „Frau Judit“ und stellt dem Roman ein so raffiniertes wie wutbebendes Vorwort voran. Den slowenischen Liberalen sei die Kunst am Kunstwerk gleichgültig, nur moralisch müsse sie sein und wenn sie von einem Huhn handele. Gegen die herrschende Moral begehrt „Frau Judit“ auf. Sie findet unter Aufrührern ihre Liebhaber und verlässt sie, sobald sie sich als Opportunisten erweisen. Judit sehnt sich nach dem Leben und stößt sich an der dekadenten slowenischen Gesellschaft, der Gewalt der Männer und der Unterwerfung der Frau in der Ehe. Sie wird tragisch desillusioniert, verliert aber nicht ihre Würde und ihre Sehnsucht.

Auch in „Frau Judit“ faszinieren Dichte und Atmosphäre der personalen Erzählhaltung, nicht zuletzt dank Erwin Köstlers Neuübersetzung. Sie ist schnörkelloser, selbstverständlicher und zuweilen klarer als ihre Vorgängerin und rückt uns in einer schönen Ausgabe Ivan Cankar nahe, diesen großen Klassiker der slowenischen Moderne.